

Kurz gesagt



Martin Naef, SP-Nationalrat

Vom Sport lernen

Ich habe es endlich mal wieder getan. Ich war in der Halle. Gegen Lugano. Zusammen mit drei mittlerweile wie ich etwas alten Kollegen aus der Primarschule. Als wir früher amigs zusammen am ZSC-Match waren, konnte man im Hallenstadion noch rauchen. Und wir haben noch wunderschön gelitten. Aufstieg, Abstieg, ZSC. 3. Rang links. 0:10 gegen Davos. Und wir haben in Selbstironie gesungen: Das ist unser ZSC. Er war und ist es. Denn auch wenn ich die Hockey-Meisterschaft nicht mehr so wirklich verfolge: Kaum ist man in der Halle, da kommen sie, die Emotionen. Und da kommt auch so ein – für Zürcher – unübliches und schönes Gemeinschaftsgefühl. Das kann man hier herrlich ausleben, weil es eigentlich um nichts wirklich Wichtiges geht. Sondern um das gefühlt Wichtigste: Die Meisterschaft im Eishockey.

Es gibt auch andere sportliche Meisterschaften. Meister im Bau von Stadien sind wir leider nicht. Leider eben: Emotionen und Kultur sind gemeinsame Sachen, die wir alle teilen und wollen. Genauso, wie keine Gesellschaft ohne Theater, Oper, Literatur, Schönheit und Kritik leben kann, genauso wenig sollten wir auf den Sport verzichten. Und darauf, ihm den notwendigen Raum zu geben. Den Raum dazu, Emotionen und Freude zu ermöglichen, aber auch seine Integrationsfunktion. Das sportliche Zusammenspiel mit anderen lehrt uns alle manchmal mehr als jede Schule. Der Wert dieser Funktion kommt auch aus der Attraktivität von Spitzenleistungen. Für die Politik in unserer Stadt heisst das: Wir sollten niemals bedingungslos, aber grosszügig unseren Clubs die Orte zur Verfügung stellen, die sie brauchen, um uns zu berühren und zu bewegen. Abgesehen davon freu ich mich, dass YB Fussballmeister wird. Aber das ist eine andere Geschichte.